

Georg HOLZER
Institut für Slawistik der Universität Wien
Spitalgasse 2-4, A-1090 Wien

ZUR AUSWERTUNG VON TOPONYMEN ANTIKEN URSPRUNGS FÜR DIE KROATISCHE LAUTGESCHICHTE

Radoslav Katičić zum 70. Geburtstag gewidmet

In diesem Beitrag werden zuerst allgemeine Prinzipien der Auswertung von aus einem Substrat übernommenen Toponymen für die Rekonstruktion des Entwicklungsstands der Nehmersprache erörtert, den sie zur Zeit der Übernahme gerade erreicht hatte. Dann wird in Zusammenhang mit dem Problem des romanischen *ü* auf die Frage eingegangen, ob für das Kroatische der Zeit, als es die ersten romanischen Toponyme entlehnte, anstelle seines heutigen *i* und früheren *y* noch *ü* angesetzt werden kann.

Der vorliegende Beitrag besteht aus einem ersten Teil, in dem auf methodologische Fragen der Auswertung ins Slavische übernommener antiker Toponyme für die kroatische Lautgeschichte eingegangen wird, und aus einem zweiten, in dem ein Komplex von solche Namen betreffenden Detailproblemen erörtert wird, die nur in einer gemeinsamen Untersuchung der slavischen und der romanischen Lautgeschichte einer Lösung näher gebracht werden können.

1. METHODOLOGISCHES

1.0 Der Anwendungsbereich der in diesem ersten Teil formulierten Prinzipien ist zwar größer, als es im Titel anklingt: Sie gelten nicht nur für Namen, sondern auch für entlehnte Appellativa, und sie gelten natürlich nicht nur für das Kroatische. Doch gibt es weitaus mehr antike Namen als antike Appellativa, die ins

Slavische übernommen worden sind, und unter den slavischen Sprachen ist das Kroatische wohl diejenige mit den meisten Toponymen antiken Ursprungs. Letztliches Ziel dieser Untersuchung ist die phonetisch realistische Rekonstruktion desjenigen Zustandes in der Lautgeschichte des Kroatischen, der unmittelbar nach der im Zuge der so genannten „großen Expansion“ des Slaventums erfolgten Einwanderung der Slaven in Kroatien, also ca. um 600 n. Chr. erreicht war¹. Aus bereits publizierten weiterreichenden Überlegungen² geht hervor, dass dieser Zustand das Urslavische war. Das älteste Kroatisch in Kroatien ist also zugleich das Urslavische.

1.1 Zu einer phonetisch realistischen Rekonstruktion des Urslavischen gelangt man, indem man zum Beispiel von modernen kroatischen Lautungen jenen Lautwandel subtrahiert, von dem gezeigt oder begründet angenommen werden kann, dass er erst nach der Einwanderung der Slaven in Kroatien erfolgte, indem man also durch die bereits bekannte, vorweg rekonstruierte Lautgeschichte des Slavischen und Kroatischen einen synchronischen Schnitt unmittelbar nach der Einwanderung macht³. So ist es zum Beispiel vorweg rekonstruiert, dass es im Laufe der slavisch-kroatischen Lautgeschichte den Wandel $a > o$ und den Wandel $\bar{u} > y > i$ gegeben hat. Nun gilt es, diese beiden Innovationen relativ zur slavischen Einwanderung zu datieren.

Entlehnungen wie *Ūra* > *Vir*⁴, *Acūtiu(m)* > *Okić*⁵ und *Tragūriu(m)*⁶ > *Trogir* zeigen, dass der Wandel $\bar{u} > y > i$ und der Wandel $a > o$ nach der Einwanderung

¹ Den vielleicht ersten Vorstoß in dieser Richtung hat in einer sowohl in theoretischer als auch in substantieller Hinsicht sehr interessanten Arbeit Anton Mayer gemacht, und zwar in seinem Versuch: »дати преглед гласовног стања словенских језика и његова развоја у доба те сеобе, дакле од 5. или 6. вијека до почетка писаних споменика, осврћући се у првом реду на јужнословенске језике.« (Mayer 1931:13). Mayer 1929–30, 1931 und Bidwell 1961 konstatieren öfter auch explizit, dass sich ein bestimmter Lautwandel erst nach der Ankunft der Slaven ereignet hat, doch versuchen sie nicht, auf dieser Grundlage systematisch und kohärent den gesamten Lautstand des Slavischen, der damals erreicht war, sowie größere Teile des slavischen Lexikons in entsprechend synchronisierter Lautgestalt zu rekonstruieren.

² Holzer 1995, 1998a.

³ Auf diesen Aspekt wurde in Holzer 1998a:68–70 genauer eingegangen, so dass hier diese allgemeine Feststellung genügen kann. — Die Rekonstruktion der Lautgeschichte setzt ihrerseits voraus, dass nach einer ganz anderen Methode, nämlich durch Vergleich der indogermanischen Sprachen, das Urindogermanische rekonstruiert ist (zu dieser Methode s. Holzer 1996a); erst dann kann man für eine Einzelsprache wie das Kroatische ein Modell ihrer Lautgeschichte entwerfen, das urindogermanische Lautungen in die betreffenden einzelsprachlichen transformiert (vgl. Holzer 1996a: 3.1.5.).

⁴ S. Skok 1950:74 f., Tekavčić 1976:43, 50.

⁵ S. Katičić 1999:162 Fußnote 77.

⁶ Mayer 1957:342: *Trägūrium*. Im Vulgärlateinischen ist es zum Verlust der klassischen Quantitätsopposition und zur Längung betonter offener Silben gekommen; vgl. Mayer 1929–30:141 Fußnote 1 und Bidwell 1961:113 Fußnote 15 (nach Mayer loc. cit. erfolgte die

stattgefunden haben und daher Wörter wie *korito*, *rosa*, *ti*, *noć*, *os*, was $a > o$ und $\bar{u} > y > i$ betrifft, um 600 noch **karūta*, **rasā*, **tū*, **nakti*, **asi* ausgesprochen wurden. Natürlich kann kr. *i* auch auf altes \bar{i} zurückgehen (so z. B. in *živ*), doch weiß man auf Grund der Etymologie von *korito* und *ti*, dass es in diesen Wörtern auf altes \bar{u} zurückgeht. Die Rekonstruktion der Lautungen der slavischen Wörter unmittelbar nach der Einwanderung der Slaven in Kroatien erfordert also auch, dass die gegenständlichen Wörter vorweg etymologisiert sind (das heißt z. B.: dass kr. *korito* und *ti* mit poln. *koryto* und *ty* zusammengestellt sind, woraus hervorgeht, dass es sich um ursprüngliches y , also um noch ursprünglicheres \bar{u} handelt).

1.2 Zu berücksichtigen ist, dass es in Entlehnungen auch zu Lautsubstitutionen, also zum Ersatz von Lauten, die es im Kroatischen nicht gab, durch solche, die es gab, gekommen sein kann. So bestünde theoretisch auch die Möglichkeit (und in der Literatur wird mit ihr auch oft gerechnet), dass die Slaven bei ihrer Ankunft in Kroatien bereits *koryto* und *ty* sagten und in ihrer eigenen Sprache damals gerade kein a und kein \bar{u} hatten, so dass sie fremdes a und fremdes \bar{u} durch o und y ersetzten und *Ūra*, *Acūtiu(m)* und *Tragūriu(m)* von Anfang an **Yr̥*, **Okyč̥* und **Trogyr̥* aussprachen. Doch ist es in Fällen wie diesem komplizierter, in der Geschichte des Slavischen sowohl mit einem Lautgesetz $a > o$ (man braucht es zum Beispiel für **asi > *os̥ > os*) als auch mit einer späteren Substitution $a > o$ zu rechnen als nur mit einem Lautgesetz $a > o$; dasselbe gilt in Bezug auf $\bar{u} > y$. Im Sinne von Ockhams „Rasiermesser“ (entia non sunt multiplicanda praeter necessitatem) wird man daher ohne Notwendigkeit keine die regulären Lautgesetze duplizierenden Lautsubstitutionen annehmen.

1.3 Dagegen, dass fremdes \bar{u} sofort durch slavisches y substituiert worden wäre, spricht nicht nur Ockhams Rasiermesser, sondern auch die phonetische Wahrscheinlichkeit: Eine labiale w -Prothese vor einem nichtlabialen y — etwa in **Yr̥ > *Wyr̥* — ist phonetisch unwahrscheinlich; es ist vielmehr mit **Ūru > *Wūru > *Wyr̥ > *Vyr̥ > Vir* zu rechnen.

1.4 Wenn der um 600 n. Chr. aktuelle Entwicklungsstand einer slavischen Lautung aus Mangel an Belegen zufällig nicht aus kroatischem Material heraus rekonstruiert werden kann, ist kaum anzunehmen, dass sich das Slavische Kroatiens ausgerechnet in einem solchen „weißen Fleck“ vom sonstigen Slavischen

-gung im 7. Jh.). In Ableitungen slavischer Lautungen von lateinischen notiere ich die lateinischen Lautungen ohne Rücksicht auf die klassische Quantität und auch ohne Rücksicht auf die Notation des Werkes, dem ich das betreffende Beispiel entnommen habe, mit der Quantität, die sich aus ihrem slavischen Reflex erschließen lässt, also z. B. lat. *Bōna* > sl. **Būnā* > *Buna* (Fluss und Dorf in der Herzegovina, vgl. Mayer 1929–30:142, Skok 1971:717) trotz klassisch-lateinischem *bona* mit kurzem o .

unterschieden habe, wo doch in allen Lautungen, für die es überall Belege gibt, das Slavische um 600 überall gleich war⁷. Im Sinne von Ockhams Rasiermesser wird man hier nicht überflüssigerweise mit Varietäten des Slavischen rechnen, wo alles darauf hindeutet, dass es damals nur einerlei Slavisch gab, so dass man Schlüsse, die aus Material von außerhalb Kroatiens über das Slavische von 600 gezogen werden können, auch auf das gleichzeitige Slavische Kroatiens beziehen darf. Ein Beispiel dafür ist die Dritte Palatalisierung, die nach die große Expansion des Slaventums zu datieren ist, wofür ich zwar keine Belege aus Kroatien kenne, wohl aber zum Beispiel welche aus Slovenien, wo antikes *Longaticum* ins Slavische übernommen worden ist, dort die Dritte Palatalisierung mitgemacht hat und daher auf Slovenisch *Logatec* heißt. So wird man auch für das Slavische Kroatiens die ursprünglichen Lautungen **gardiku* (noch ohne Liquidametathese wegen *Scardōna* > *Skradin*) und **atiku* (> *gradac*, *otac*) ansetzen dürfen, wie sie vor der Dritten Palatalisierung gelautet haben. Und dass die Palatalisierung *ju* > *ji* nach der Expansion erfolgte und man um 600 noch **juga* für das spätere (inzwischen veraltete) kroatische *igo* 'Joch' sagte, legt das serbische Toponym *Istinići* (schon im 14. Jh. belegt) nahe, wenn es von A. Loma richtig aus **Justina*, Kurzform zu *Justinopolis*, hergeleitet ist⁸. *Istinići* wäre im gesamten slavischen Bereich der einzige mir bekannte Beleg für die Nachexpansionszeitlichkeit des Wandels *ju* > *ji*, auf die ich bisher nur indirekt habe schließen können⁹. Und das 1198-1199 belegte altserbische *Љпланетъ* (1336-1347 u *Lipljany*) aus *Ulpianum*¹⁰ in Kosovo belegt, dass dort die gemeinslavische *l*-Epenthese nachexpansionszeitlich ist¹¹, so dass man auch in Kroatien für die Zeit um 600 noch mit der Lautung **zemjā* für heutiges *zemlja* rechnen darf.

1.5 Umso sicherer sind derartige Schlüsse, wenn areal linguistische Argumente hinzutreten. Für die Nachexpansionszeitlichkeit der Dritten Palatalisierung *k* > *c* spricht nicht nur *Longaticum* > *Logatec* in Slovenien, sondern auch *Σερδικη* > mbulg. *Srēdec* (Sofia) in Bulgarien; da wird die Dritte Palatalisierung wohl auch im dazwischenliegenden Kroatien nachexpansionszeitlich sein. Und die Zweite Palatalisierung *g* > (*d'* > *dz* >) *z* erweist sich durch das montenegrinische *Genta* (erst in venezianischer Zeit belegt) > *Zenta* (belegt)

⁷ S. Holzer 1995.

⁸ Loma 1991:125 (Fußnote 24), 126. Loma bezeichnet diese seine Etymologie als unsicher.

⁹ S. Holzer 1998a:61.

¹⁰ Miklosich 1858:4, 122; Skok 1972:305 f. Zur Metathese im Anlaut s. Holzer 1998a:64 Fußnote 19.

¹¹ Um die sekundäre *l*-Epenthese wie in *kopje* > *koplje* kann es sich 1198–1199 noch nicht handeln. In derselben Urkunde ist auch *člověkoljubiju* ohne sekundäre *l*-Epenthese belegt, worin zwar kirchenslavischer Einfluss zur Geltung gekommen sein könnte, dem andererseits aber das serbische *č* in *pomokiju* in derselben Urkunde nicht zum Opfer gefallen ist.

> *Zëta*¹² als nachexpansionszeitlich, ebenso wie durch den kärntner-slovenischen Flussnamen *Zilja* aus **Gīlā*, das auch in dt. *Gail* (1090 *Gila*) fortgesetzt ist¹³; da wird es auch im dazwischenliegenden Kroatischen um 600 noch das *g* etwa in **pamagaj* (woraus das heutige *pomozi*) gegeben haben.

1.6 Wieder im Sinne von Ockhams Rasiermesser ist es, wenn man einen Lautwandel, der in der Lautgeschichte nach einer *g e n e r e l l e n F o r m e l* vollzogen wurde — z. B. die Zweite Palatalisierung: Velare vor palatalen Vokalen werden palatalisiert: *k, g, x > t', d', ś* (daraus später *c, (d)z, s*) —, in Bezug auf alle Komponenten des Wandels — z.B. *k > t'* und *g > d'* und *x > ś* — gleich datiert und nicht ohne Not — „praeter necessitatem“¹⁴ — zwei oder mehrere Datierungen, was ja heißt: zwei oder mehrere Lautwandel, ansetzt, wo eine Datierung und ein Wandel genügen. Daraus ergibt sich eine weitere Bestätigung für den in 1.5 gezogenen Schluss, dass die Zweite Palatalisierung von *g* auch in Kroatien nachexpansionszeitlich ist, denn für *k* lässt sich dies z. B. durch rom. **Kivitate(m)* > *Cavtat* und rom. *Kerso*¹⁵ > *Cres* belegen.

1.7 Auch empfiehlt es sich, in dieser Rekonstruktion das *a r g u m e n t u m e x s i l e n t i o* zuzulassen. Wenn es zum Beispiel weder in Kroatien noch in einem anderen erst im Zuge der großen Expansion slavisch gewordenen Gebiet ein Toponym voroslavischen Ursprungs gibt, das der Ersten Palatalisierung unterworfen gewesen wäre, wenn also keine Fälle wie *Civitate(m)* > dalm. **Kivität-* > kr. ***Čavtat* bekannt sind, so soll daraus geschlossen werden dürfen, dass der betreffende Lautwandel, in diesem Fall die Erste Palatalisierung, vor der Ankunft der Slaven in Kroatien stattgefunden hat. Zwar kann es theoretisch reiner Zufall sein, dass es in Kroatien keine Toponyme des Typs ***Čavtat* gibt, doch ist es nicht sehr wahrscheinlich, dass es zufällig nirgendwo Belege dieses Typs gibt.

1.7.1 Nicht gerechnet werden dürfen hier die Fälle, in denen die *s l a v i s c h e s y n c h r o n i s c h e W o r t b i l d u n g* Reflexe der Ersten Palatalisierung verlangt wie in serb. *Timok* : *Timočani*, wo nur *Timok* entlehnt ist (das antike *Timacus*, *Timachus*¹⁶), *Timočani* jedoch im Slavischen hinzugebildet ist (belegt schon in den *Annales regni Francorum* zum Jahr 818: *Timocianorum*) und sein *č* in *A n a l o g i e* zu *otok* : *otočani* u. dgl. erhalten hat, wobei nur in Erb-
wörtern wie *otočani* das *č* durch Erste Palatalisierung *kj > č* entstanden ist.

¹² S. Skok 1973:652, Popović 1960:152.

¹³ S. Mayer 1929–30:143 f., Bidwell 1961:124.

¹⁴ Die *necessitas* ist z. B. durch die Datenlage bei der Hochdeutschen Lautverschiebung gegeben, die in mehreren Etappen stattgefunden hat.

¹⁵ Belegt 1208, s. Skok 1950:35.

¹⁶ S. Skok 1973:470, Popović 1960:61, 76.

1.8 Wo Belege fehlen, können oft auch die Prinzipien der relativen Chronologie einspringen. Wenn zum Beispiel rekonstruiert ist, dass es den Wandel *jaj > jej > jī* (z. B. in **pejsajte > *pejsjeje > *pīsīte > pišite* 2. pl. impv.) gegeben hat, und bereits feststeht, dass der Wandel *ja > je* nachexpansionszeitlich ist¹⁷, dann muss es auch die von *ja > je* gefeedete Monophthongierung *ej > ī* sein. Dann aber darf man auch ohne Material, das sich direkt auf die Monophthongierung *ej > ī* bezieht, z. B. ursl. **lejpā* zu kr. *lipa* rekonstruieren.¹⁸

1.9 Nach dieser Methode gewonnene Rekonstruktionsansätze beruhen nicht ausschließlich auf Deduktion, sind also nicht zwingend, sondern sie beruhen auch auf Induktion, sind also nur wahrscheinlich. Sie zeichnen sich nicht dadurch aus, dass sie die einzig möglichen wären, sie sollen nur die einfachst möglichen sein, haben also den Charakter eines Modells des zu rekonstruierenden Sprachzustandes.

1.10 Aufschlussreich ist ein Vergleich des Slavischen in Kroatien mit dem in Griechenland. Dort ist nämlich die Situation eine umgekehrte: Dort ist das Slavische ausgestorben und nicht die Sprache der Autochthonen, und so sind es fossilisierte alte slavische Lautungen, die uns dort in Toponymen und Lehnwörtern erhalten sind und uns über das Urslavische informieren. Dass nach der Einwanderung der Slaven *a* zunächst noch *a* war und nicht schon *o* und *ū* noch *ū* und nicht schon *y*, wie in Kroatien fremde Toponyme wie *Trogir* und *Okić* bezeugen, offenbaren in Griechenland Wörter wie *καρούτα* (vgl. kr. *korito*) und *μογούλα* (vgl. aruss. *mogyla* 'Grabhügel'), also ursprünglich slavische Wörter. Und dass die Dritte Palatalisierung und die Liquidametathese erst nach der großen Expansion des Slaventums erfolgten, zeigt in Griechenland das slavische Toponym *Γαρδίκι* < ursl. **gardiku* (> kr. *gradac*). Was das Slavische in Griechenland betrifft, ist also eine ganz andere Methode anzuwenden, die Resultate aber sind dieselben wie in Kroatien. Eigentlich genügt für Griechenland das Besehen des Materials, ohne viel Methode. In Griechenland ist das Urslavische sozusagen belegt, und diese Belege bestätigen, was sich für Kroatien bloß rekonstruieren lässt.

2. ZUM WANDEL *ū > y > i*

2.0 Was den Wandel *ū > y > i* anbelangt, so wäre zu überlegen, ob die betreffenden Namen nicht ein zu romanischem *ü* gewandeltes lateinisches *ū* auf-

¹⁷ Dies ergibt sich aus *ju > jī* (s. 1.4) und dem in 1.6 formulierten Prinzip, da sich *ju > jī* und *ja > je* durch die generelle Formel »velarer Vokal nach *j* wird zum entsprechenden palatalen Vokal« beschreiben lassen; zu weiteren Indizien s. Holzer 1998a:61.

¹⁸ S. Holzer 1998a:61 f.

wiesen¹⁹ und man es hier daher nicht mit dem slavischen Wandel $\bar{u} > y > i$ und dem Nachweis seiner Nachexpansionszeitlichkeit, sondern mit einem slavischen Wandel von entlehntem \bar{u} zu i zu tun hat²⁰. Bei dieser Überlegung ist mehrerlei zu berücksichtigen:

2.1 Die Tatsache, dass *Vir* die *w*-Prothese bekommen hat, legt es nahe, davon auszugehen, dass der romanische Name *Ura* im Anlaut \bar{u} (roman. $\bar{U}r-$ > slav. $*\bar{U}ru > *W\bar{u}ru > *Wyr\bar{r} > *Vyr\bar{r} > Vir$) und nicht \bar{u} hatte. Denn wäre das \bar{u} sofort durch slav. i ersetzt worden, wäre eine labiale *w*-Prothese vor diesem i phonetisch völlig unverständlich²¹; sollte sich aber im Slavischen das \bar{u} eine Zeitlang halten können, ließe sich zwar eine *w*-Prothese vor dem Labiopalatal \bar{u} postulieren, dies wäre aber völlig ad hoc, während eine *w*-Prothese vor \bar{u} durch Erbörter wie $*\bar{u}dr\bar{a} > *w\bar{u}dr\bar{a} > *vydra > vidra$ gut gesichert ist. Wo es möglich ist, sich bei der Gestaltung eines lautgeschichtlichen Modells nur auf gesicherte lautgeschichtliche Tatsachen zu stützen, soll man dies auch tun. Aus einem Modell, das also die Entwicklung roman. $\bar{U}r-$ > slav. $*\bar{U}ru > *W\bar{u}ru > *Wyr\bar{r} > *Vyr\bar{r} > Vir$ vorsieht, geht nun hervor, dass der slavische Wandel $\bar{u} > y$ auch in Kroatien nach der Einwanderung der Slaven stattgefunden hat ($\kappa\alpha\rho\acute{o}\tau\alpha$ und $\mu\alpha\gamma\acute{o}\lambda\alpha$ — s. 1.10 — belegen das für Griechenland, 1082 *Rubinicha* ‘Fischbach’ für Österreich²² usw.).

2.2 Der slavische Reflex des romanischen \bar{u} war vielleicht nicht i , sondern ju , wie Tekavčić (1976:43 f., 53) mit Hinweis auf *Palūde* > *Poljud* und *casulla* > *košulja* meint. Würde *Trogir* die Entlehnung eines romanischen $*Trag\bar{u}ri\bar{u}$ darstellen, müsste es daher vielleicht auf $**\text{-}ur$ auslauten und ein auf irgendeine Weise palatalisiertes g enthalten.

2.3 Vgl. auch Mayer 1929-30:142: »i oblik *Zuri* [dazu 1059 *Juris*, > *Žirije*, s. Mayer 1929-30:141] iz 11 vijeka u vezi s današnjim romanskim oblicima *Castelmuschio*, *Paludi* itd., dakle s u , a ne s $\bar{u} > i$, govore proti ... generalizaciji romanskog izgovora \bar{u} za \bar{u} . Već je Bartoli-ju (Das Dalmatische § 430) bilo upadno, da dok u veljotskom c pred $\bar{u} > \bar{u}$ prelazi u \check{c} ime *Trogir* < *Tragurium* nema očekivanog \check{d} .« Doch nach Mayer 1929-30:145 erfolgte der Wandel $\bar{u} > \bar{u}$ schon auch in Dalmatien, aber nach der Entlehnung von *Tragurium* ins Slavische, wie sein nicht palatalisierter Guttural zeige. Später (in Mayer 1957:342) argumen-

¹⁹ Wie es etwa im Vegliotischen existierte, bevor es dort zu oi wurde, s. Lausberg 1969:163.

²⁰ Auf die Frage wurde schon mehrfach eingegangen, vgl. Skok 1927a, Mayer 1929-30:142, 1931:20, Muljačić 1962:262, Tekavčić 1976:42-44.

²¹ Falls man die phonetisch unwahrscheinliche Möglichkeit einer Substitution des labialen, palatalen \bar{u} durch ein nichtlabiales, nichtpalatales y in Betracht ziehen wollte: Auch vor y wäre eine labiale *w*-Prothese unwahrscheinlich, s. o. 1.3.

²² S. Holzer 1996b:89.

tierte er wieder folgendermaßen zu »kroat. *Trógîr*, Gen. *Trogîra*, was über älteres **Trogyrz* auf vorslaw. *Trägŭrium* weist. Für die Annahme, daß die Romanen das *u* als *ü* ausgesprochen und dieses die Kroaten durch *y* wiedergegeben hätten, fehlt jeder Beweis, da der Ort auf italienisch *Trau* heißt, älter *Traur*, *Traòr*, vgl. *Traorensis urbs* bei Ioann. Chron. Ven. zum J. 1008.«

2.4 In *Okić* < **Okyc̆b*²³ ist *č* der Reflex des [ts] in *Acūtiu(m)*²⁴. In vor der Zweiten und Dritten Palatalisierung entlehnten Wörtern wird fremdes *ts* durch slav. *č* substituiert, weil es damals kein eigenes slavisches *c* gab²⁵, so dass wohl auch dieser Name vor der Zweiten Palatalisierung entlehnt wurde. Dies wiederum bedeutet, dass in **Acūtiu(m)* das *ū* kein palatales *ü* war, denn vor *ü* oder daraus entstandenem *i* hätte das *k* die Zweite Palatalisierung mitmachen müssen, so dass es heute ***Ocić* hieße; wenn *ü* aber durch slav. *ju* substituiert wurde, müsste der Name heute auf *-uc* auslauten (vgl. 2.2). So lautete der Name ursprünglich also slav. **Akūč-* und machte dann den Wandel *ū* > *y* mit.

2.5 Das in den vielen Namen des Typs lat. *Salōna* — kr. *Solin*, lat. *Albōna* — kr. *Labin* auftretende Suffix *-ōn-* > **-ūn-* > **-yn-* > *-in-*²⁶ offenbart ebenfalls, dass der Wandel *ū* > *y* > *i* erst nach der Einwanderung der Slaven in Kroatien erfolgte. Wesentlich ist, dass hier mit keinem romanischen *ü* zu rechnen ist²⁷; ob es sich bei *-ōn-* > **-ūn-* um einen romanischen Wandel handelt²⁸ oder um eine slavische

²³ Nach freundlichem mündlichen Hinweis von Herrn Prof. R. Katičić ist *Okić* bloß eine kajkavische Schreibung für *Okič*.

²⁴ Die Etymologie stammt von Katičić 1999:162 Fußnote 77; er rekonstruiert dort als Zwischenstufe allerdings **Okyr'č*, wie es durch slavische Jotierung eines intakten lateinischen *tj* hätte entstehen müssen. Skok 1951:456 f. wiederum setzt für solche Fälle *kj* bzw. *k'* als den vulgärlateinischen Reflex von lat. *tj* an, der in vom 5. bis zum 7. Jh. entlehnten Namen im Kroatischen (auch im Čakavischen) als *č* erscheine. Und Popović 1960:147 meint: »vorital. *ty* zu *č*, nicht **c*«, und wohl im selben Sinne spricht Šimunović 1986:53 von einem vulgärlateinischen Phonem /č/. Meine weitere Argumentation zu *Okič* hat dagegen zur Voraussetzung, dass wie sonst überall (?) im Vulgärlatein auch überall in Kroatien lat. *tj* zu vulgärlat. *ts* geworden war (wie es auch Tekavčić 1976:40 ff. für die von ihm behandelten Beispiele annimmt). Nach Handbuch-Darstellung wurde lat. *tj* in der Gesamtromania, und zwar sehr früh assibiliert, vgl. Meyer-Lübke 1890:427 f., Lausberg 1967:55. Zuletzt spricht auch Šimunović (1996a:39, 1996b:53, 1998:274) von einem romanischen *t'i* und seiner Substitution durch kroatisches *č*.

²⁵ Vgl. Holzer 1997:85, 1998b:49 und die dort angegebene Literatur.

²⁶ S. Skok 1971:721 f., Tekavčić 1976:48–50.

²⁷ Im Vegliotischen z. B. wurde in freier Stellung lat. *ō* zu *uo* > *u* und lat. *ō* zu *u* > *au*, während lat. *ū* (> *ü*) als *oi* erscheint, vgl. Lausberg 1969:159, 161, 163, Bartoli 1906:331 f., 334, 337; im gegenständlichen Suffix ist also kein *ü* entstanden.

²⁸ So Skok 1973:304: »-ona > -in preko lokativa -onae > vlat. -ūni > *-yn > -in«; 1972:688: »vlat. prijeglas«; vgl. auch Skok 1971:721: »-ōnae > vlat. -ōne > -ūni (Reichenkron)«, vgl. auch Tekavčić 1976:49 nach Reichenkron. Vgl. auch Mayer 1929–30:142 f.: »nije isključeno, da su Romani onaj *o* u dočetu -ōna izgovarali tako zatvoreno, da je zvučio kao -ūna (up. ... grafiju ὠβούνοῦ kod Konst. Porf.), a to je kod Slovena dalo -yn > -in.« — als Alternative bietet Mayer 1929–30:142 eine romanische Aussprache mit *ō* an.

Hebung $\bar{o} > \bar{u}$ ($> y > i$), die solches jüngere \bar{o} erfasst hätte, das entlehnt worden ist, als das alte, urslavische \bar{o} diphthongischen Ursprungs (vorursl. **awxa* > ursl. **ōxa* ‘Ohr’) auf seinem Weg zu \bar{u} bereits etwa ein Stadium *ow* erreicht hatte (das dann zu \bar{u} — *uho* — wurde, nachdem das alte \bar{u} zusammen mit dem gehobenen schon in *y* übergegangen war — **dym̃*, **Solyñ*)²⁹, spielt in diesem Zusammenhang keine Rolle. Doch dürfte der Wandel bereits im Romanischen erfolgt sein: Das antike *Flanōna* und heutige *Plomin* ist 1154 als *Flâmūna* belegt³⁰, welches als ins Slavische entlehnte romanische Ausgangslautung zur weiteren Entwicklung > **Plomyñ*³¹ > *Plomin* genau passen würde³². Vgl. auch in Nordalbanien aserb. *Pilot̃*, alb. *Pullat* aus lat. *Pōlatum*, gr. Πολάθοι³³, wobei die albanische Lautung ein **Pūlatu* reflektiert, ob dieses nun aus dem Romanischen oder aus dem Slavischen entlehnt war.

2.5.1 In diesem Zusammenhang stellt sich noch die Frage, ob auch das bei Konstantin Porphyrogenetos, *De administrando imperio* 30 aufscheinende τοῦ κάστρου Ἀλβούνου als Beleg für romanisches *-ūn-* als Reflex von lat. *-ōn-* gewertet werden darf. Skok 1928:220 schreibt über Ἀλβούνου: »Auch hier geht seine [sc. des Konstantin Porphyrogenetos] Form nicht von dem antiken illyrischen *Albona* aus. Zwar könnte sein *ou* auch für slav. $y > i$ stehen³⁴ ... Seine Form könnte also das heutige slav. *Labin* widerspiegeln. Aber da die sogenannte slav. Liquidametathese fehlt, bin ich geneigt, in seinem *u* eher einen romanischen Vorgänger des vegliotischen und istro-romanischen Diphthongs zu betrachten. Allerdings könnte man dagegen einwenden 1. daß er in anderen Fällen die slav. Liquidametathese aufhebt³⁵, 2. daß seine Form ein auf *-ov* ausgehendes Neutrum

²⁹ So Holzer 1998a:58, 63, 1998b:38 f., vgl. auch Tekavčić 1976:49 Fußnote 47.

³⁰ S. Šimunović 1976:10 (ohne Angabe der Quelle). Das *m* kann alt sein: Plinius kennt das Volk *Flamonienses* (Skok 1950:21 Anm. 5).

³¹ Bis ca. zum 14. Jh. wird fremdes *f* durch *p* ersetzt, und das betrifft generell die Entlehnungen aus dem Balkanromanischen (s. Popović 1956:32–34).

³² Ich gebe also meine frühere Annahme einer slavischen Hebung $\bar{o} > \bar{u}$ auf. Diese slavische Hebung war von mir zuletzt nur noch als südslavische Sonderentwicklung gedacht (Holzer 1998b:38), mit deren jetzigem Wegfall sich die frühnachsavische Lautgeschichte erheblich vereinfacht: *J e d e s* in urslavischer und frühnachsavischer Zeit entlehnte \bar{o} schließt sich an das ererbte \bar{o} diphthongischer Herkunft an und erscheint wie dieses im Slavischen später *a l l g e m e i n* als *u*.

³³ Popović 1960:157, JAZU 9:851.

³⁴ Vgl. dazu Skok 1927:179: »Ovakva se grafija vidi i u pisanju ličnih imena: ὑπὸ τοῦ Πριβουνία βοεάνου = *Pribyňa*«; alle seine solchen Beispiele loc. cit. — auch Βουσεργραδέ für russ. *Vyšegrad* (179 Fußnote 54) — haben *ou* nach Labial!

³⁵ Skok 1926:231 Fußnote 2: »Die konstantinischen Metathesen ἡ Βάρτζω (neben ὁ Βράτζης), Ἀλβούνου (für skr. *Labin* ...), Τερβουνία für *Trebinje* ... sind derselben Art wie diejenigen des Neugr. *salma* < *slama*, σβάρνα < *brana* ...« und seien mit der für Griechen bestehenden Schwierigkeit der hier vorliegenden Konsonantengruppen zu erklären. Doch ist hier Skok entgegenzuhalten, dass anlautendes slavisches *La-* keine Konsonantengruppe enthält und *salma* usw. vor der Liquidametathese entlehnt worden sein kann.

ist, sich also als Gräzisierung besser mit dem slav. Maskulinum als mit dem rom. Femininum verträgt. ... Wir können also bei τὸ ᾿Αλβούνον zu keiner klaren Einsicht über die Sprache gelangen, welcher der Kaiser seine Form entlehnt hat«. Ein romanisches ᾿Αλβούνον würde jedenfalls wie *Flâmûna* zu *Plomin* genau als entlehnte Ausgangslautung zu *Labin* passen.³⁶

2.5.2 Bei den wegen *a > o* alten Entlehnungen wie *Castelliōne(m) > Košljun* und (gr. Σαλονίκη >) rom. **Salōna*³⁷ > ksl. *Solunъ* handelt es sich wohl entweder um Übernahmen vor dem romanischen Wandel *-ōn- > *-ūn-* und um den alten slavischen Wandel *ō > ū*, der in Erbwörtern das durch Monophthongierung von *aw* entstandene urslavische *ō* erfasste (z. B. vorursl. *awxa > ursl. ōxa > kr. uho*), oder um Übernahmen zwar vor dem slavischen Wandel *a > o*, aber nach dem slavischen Wandel *ū > y*, so dass das romanische *ū* erhalten bleiben konnte. Die voraussetzende relative Chronologie wäre folgende: (1) rom. *ō > ū*, (2) slav. *ū > y*, (3) slav. *a > o*, (4) slav. *ō > ū*; die Namen des Typs *Solin* wären zwischen (1) und (2), die Namen des Typs *Košljun* entweder vor (1) oder zwischen (2) und (3) entlehnt worden — in letzterem Falle hätte das entlehnte *ū* bis zu (4) im Slavischen als Fremdphonem existiert, oder es wäre durch slav. *ō* (bemerkenswerterweise nicht durch *y*) substituiert und erst im Zuge von (4) zu *ū* gewandelt worden. Manchmal lässt sich zwischen den Chronologien »vor (1)« und »zwischen (2) und (3)« entscheiden, so z. B. in *nepuča* < lat. *nepōtia*³⁸, das wegen lat. *ts > sl. č* vor der Dritten Palatalisierung entlehnt worden sein dürfte (vgl. oben 2.4), die ihrerseits vor dem slavischen Wandel (2) *ū > y* anzusetzen ist, wie eingedeutschte Namen wie 1151 *Fevstriz* (Niederösterreich) oder das beim Anonymus von Ravenna belegte *Bustricius*, beide < slav. *būstrīcā*, nahe legen³⁹. Der Name

³⁶ Bei Konstantin Porphyrogenetos stehen neben *ou* wie in ᾿Αλβούνον auch *ω*, *o* wie in Σαλώνα Akk., Σαλώνος Gen. (*Solin*), ἡ Νόνα (*Nin*) und τὸ Στόλπον (*Stupin*, rom. *Stelprōna*, *Stalprōne*, *Stolprōna*, s. Skok 1915:347, 1971:721; Skok 1950:157 zu Στόλπον: »Njegovo [sc. des Konstantin] pisanje predstavlja zajicelo romanskodalmatinski izgovor«) sowie *ι* wie in ἡ Νίνα (*Nin*). (Vgl. Skok 1928:226: »ἡ Νόνα ist meines Erachtens derselbe Gau wie ... ἡ Νίνα, nur hat er hier die romanischdalmatinische Form, die im Stammvokal von der slawischen abweicht, für einen besonderen Gaunamen gehalten. *Nona* und *Nin* sind nämlich die Reflexe des antiken *Aenona*.«, 232: »ἡ Νόνα = ἡ Νίνα, wo er zwei Namensformen derselben Stadt für zwei verschiedene Orte ansah.«) Da könnten *ω*, *o* die antikisierende, *ou* die damals aktuelle romanische und *ι* die slavische Aussprache (*y*) wiedergeben. — Vgl. auch Skok 1916:664: »Da se pisanje njegovih izvjestitelja osniva na čuvenju, vidi se i po tome, što imena gradova, u kojima su u carevo vrijeme stanovali Romani, piše u greciziranim romanskim oblicima, a ne hrvatskim: ἡ Νόνα ... Isto tako piše ὁ Σάλων, τὸ Σκόρδωνα prema roman. *Salona*, *Scardona*, a ne prema hrv. *Solin*, *Skradin*.«

³⁷ S. Holzer 1998b:36 Fußnote 23 mit den Hinweisen auf Schramm 1981.

³⁸ Vgl. Tekavčić 1976:49 Fußnote 47.

³⁹ Relativiert wird die Aussage von *Fevstriz* und *Bustricius* allerdings durch die Möglichkeit, dass sich labiales *ū* nach Labialen länger gehalten und erst später als in anderer Umgebung zu *y* gewandelt hat, s. Holzer 1996b:88–90.

Kambuni (Plural) auf Krk ist nach (2), nach (3) und sogar nach dem Wandel *am* > *o* > *u*, also sicher auch nach (4) slav. *ō* > *ū* entlehnt worden, so dass das *u* in *Kambuni* im Romanischen entstanden sein muss; vgl. Skok 1950:33 Anm. 12: »hrvatski oblik pokazuje stariju fazu latinskog vokala *ō*, ne mlađi krčkoromanski diftong *au*. Krčki toponim je etimologijski identičan s provansalskom riječi *cam-bon* »polje« ... u nazivu *Kambuni* nema starog refleksa za *am*.«

2.5.3 Dem Namen *Castelliōne(m)* > *Košljun* steht das zwischen (1) und (2) entlehnte serbische *Čestelin* (mit *ū* > *y* > *i*) gegenüber, wenn es von Loma 1991: 121, 126, 128 richtig mit dem einem unbekanntem Idiom zuzuschreibenden Wandel *ka* > *če*⁴⁰ von Prokops (De aed. IV 4) *Καστελωνα* hergeleitet ist. *Košljun*, der Name eines Berges auf Veli Iž⁴¹, könnte zwischen (1) und (3) entlehntes **Castelliūne* sein; ob es vor oder nach der in 1.4 angesprochenen Palatalisierung *jŭ* > *ji*⁴² entlehnt worden ist, ob also die Entwicklung rom. **Castelliūne* > slav. **Kastiljūnu* > **Kastiljīnu* > *Košljīn*⁴³ war oder aber slav. **Kastiljūnu* die Palatalisierung *jŭ* > *ji* versäumt hatte und über **Kastiljynu* im Zuge des allgemeinen südslavischen Wandels *y* > *i* letztlich zu *Košljīn* wurde, ist, soweit ich jetzt sehe, nicht zu entscheiden; ersteres würde jedenfalls bedeuten, dass die Palatalisierung *jŭ* > *ji* nach (1) anzusetzen ist.

2.6 Die Besonderheit der Erforschung des Kontakts zwischen dem Vulgärlatein bzw. dem Frühromanischen Dalmatiens und Kroatiens und dem Urslavischen bzw. frühen Nachurslavischen besteht darin, dass vom ersteren nur die Vorgeschichte, das Latein ausreichend belegt ist (wenn man vom nur für eine bestimmte Region heranziehbareren modernen Vegliotischen sowie von den hinsichtlich der Aussprache nicht immer eindeutigen mittelalterlichen Schreibungen von Namen absieht), und vom letzteren nur die Nachgeschichte, das Kroatische. Die Idiome, die hier eigentlich in Kontakt miteinander getreten sind, sind beide zu rekonstruieren, und zwar gestützt auf das Lateinische, auf das Kroatische und aufeinander.

⁴⁰ Zu einem Wandel *ka* > *če* im romanischen Substrat des Slovenischen s. Kronsteiner 1984:88 f.

⁴¹ Skok 1972:167. Vgl. auch Skok 1950:58 mit zwei Örtlichkeiten dieses Namens.

⁴² Diese Palatalisierung *jŭ* > *ji* ist nach der Dritten Palatalisierung, aber vor der Monophthongierung und der Zweiten Palatalisierung anzusetzen, s. Holzer 1998a:61.

⁴³ Oder **Castelliūne* > slav. **Kastiljūnu* > **Kastiljynu* > **Kastiljīnu* > *Košljīn*, falls diese Palatalisierung schon *y* traf.

LITERATUR

- Bartoli, Matteo Giulio 1906. *Das Dalmatische. Altromanische Sprachreste von Veglia bis Ragusa und ihre Stellung in der apennino-balkanischen Romania II: Glossare und Texte — Grammatik und Lexikon* (= Schriften der Balkankommission, Linguistische Abteilung, 5), Wien
- Bidwell, C. E. 1961. The Chronology of Certain Sound Changes in Common Slavic as Evidenced by Loans from Vulgar Latin, *Word* 17, 105–127
- Holzer, Georg 1995. Die Einheitlichkeit des Slavischen um 600 n. Chr. und ihr Zerfall, *Wiener Slavistisches Jahrbuch* 41, 55–89
- Holzer, Georg 1996a. *Das Erschließen unbelegter Sprachen. Zu den theoretischen Grundlagen der genetischen Linguistik* (= Schriften über Sprachen und Texte 1), Frankfurt am Main – Berlin – Bern – New York – Paris – Wien
- Holzer, Georg 1996b. Zu Lautgeschichte und Dialekten des mittelalterlichen Slavischen in Österreich, *Wiener Slavistisches Jahrbuch* 42, 81–110
- Holzer, Georg 1997. Zur Herkunft des (t)z in Kollmitz etc. (*kalamantiā), Kobenz (*kumbantiā) und Lafnitz (*albantiā), *Österreichische Namenforschung* 25 (= Festschrift für Karl Odwarka) 81–103
- Holzer, Georg 1998a. Zur Rekonstruktion urslavischer Lautungen, in: *Prasłowiańszczyzna i jej rozpad*, hrsg. von Jerzy Rusek und Wiesław Boryś, Warszawa, 57–72
- Holzer, Georg 1998b. Urslavisch und Baltisch, *Wiener Slavistisches Jahrbuch* 44, 27–56
- JAZU 9. *Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika* 9, Zagreb 1927
- Katičić, Radoslav 1999. *Literatur- und Geistesgeschichte des kroatischen Frühmittelalters* (= Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Schriften der Balkan-Kommission, Philologische Abteilung, 40), Wien
- Kronsteiner, Otto 1984. „Alpenromanisch“ aus slawistischer Sicht, in: Dieter Messner (Hrsg.), *Das Romanische in den Ostalpen* (= Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte 442), Wien, 73–93
- Lausberg, Heinrich 1967. *Romanische Sprachwissenschaft II: Konsonantismus*, Berlin
- Lausberg, Heinrich 1969. *Romanische Sprachwissenschaft I: Einleitung und Vokalismus*, Berlin
- Loma, Aleksandar 1991. Vorskavisches Substrat in der Toponymie Serbiens. Bisherige Ergebnisse, Probleme und Perspektiven weiterer Erforschung, *Die Welt der Slaven* NF 15, 99–139

- Mayer, Antun 1929–30. Pabirci iz povijesti jezika, *Nastavni vjesnik* 38, 139–147
- Mayer, Anton 1931. A. Мајер, Гласовно стање словенских језика за сеобе словена на Балканско полуострво. Прештампано из II *Годишњака наставника подгоричке гимназије*, Подгорица
- Mayer, Anton † 1957/1959. *Die Sprache der alten Illyrier. Band I: Einleitung, Wörterbuch der illyrischen Sprachreste*, Wien 1957; *Band II: Etymologisches Wörterbuch des Illyrischen, Grammatik der illyrischen Sprache*, Wien 1959 (= Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Schriften der Balkankommission, Linguistische Abteilung, 15 und 16)
- Meyer-Lübke, Wilhelm 1890. *Grammatik der Romanischen Sprachen 1: Lautlehre*, Leipzig
- Miklosich, Fr. 1858. *Monumenta serbica spectantia historiam Serbiae Bosnae Ragusii*, Viennae
- Muljačić, Žarko 1962. Dalmatski elementi u mletački pisanim dubrovačkim dokumentima 14. st. Prilog raguzejskoj dijakronoj fonologiji i dalmatsko-mletačkoj konvergenciji, *Rad* (Jugoslavenska akademija znanosti i umjetnosti) 327, 237–380
- Popović, Ivan 1956. Zur Substitution des fremden *f* im Serbokroatischen, *Zeitschrift für slavische Philologie* 24, 32–47
- Popović, Ivan 1960. *Geschichte der serbokroatischen Sprache*, Wiesbaden
- Schramm, Gottfried 1981. *Eroberer und Eingesessene. Geographische Lehnamen als Zeugen der Geschichte Südosteuropas im ersten Jahrtausend n. Chr.*, Stuttgart
- Šimunović, Petar 1976. Toponimija Istarskog razvoda. U povodu sedamstogodišnjeg jubileja 1275.–1975., *Onomastica Jugoslavica* 6, 3–34
- Šimunović, Petar 1986. *Istočnojadranska toponimija*, Split
- Šimunović, Petar 1996a. Sakralni toponimi sa *sut-* + svetačko ime u razdoblju kasne antike do predromanike, *Folia onomastica Croatica* 5, 39–62
- Šimunović, Petar 1996b. Hrvatska prilagodba romanskih toponima u razdoblju od kasne antike do predromanike, in: *Starohrvatska spomenička baština. Rađanje prvog hrvatskog kulturnog pejzaža*. Zbornik radova znanstvenog skupa održanog 6–8. listopada 1992. Urednici Miljenko Jurković, Tugomir Lukšić, Zagreb, 51–55
- Šimunović, Petar 1998. Pabirci iz cresko-lošinjske dijalektologije i toponimije, *Folia onomastica Croatica* 7, 267–280
- Skok, Petar 1915. Prilozi k ispitivanju hrv. imena mjesta III., *Nastavni vjesnik* 23, 339–349
- Skok, Petar 1916. Prilozi k ispitivanju hrvatskih imena mjesta IV., *Nastavni vjesnik* 24/10, 657–667

- Skok, Petar 1927. Kako bizantinski pisci pišu slovenska mjesna i lična imena. II. Analiza Porfirogenitova srp.-hrv. onomastičkoga materijala, *Starohrvatska Prosvjeta* n. s. 1/3–4, 161–196
- Skok, Petar 1927a. O zamjeni vlt. *ū* > sl. *y*, Ljubljana (Sonderdruck aus: *Časopis za slovenski jezik, književnost in zgodovino* 6/1–4, Seiten 1–7)
- Skok, Petar 1928. Ortsnamenstudien zu *De administrando imperio* des Kaisers Constantin Porphyrogenetos, *Zeitschrift für Ortsnamenforschung* 4, 213–244
- Skok, Petar 1950. *Slavenstvo i romanstvo na jadranskim otocima. Toponomastička ispitivanja 1*, Zagreb
- Skok, Petar 1951. Prilog metodu proučavanja romanizama u hrvatskom ili srpskom jeziku, *Zbornik radova Filozofskog fakulteta I*, Zagreb
- Skok, Petar 1971/1972/1973. *Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika I/II/III*, Zagreb
- Tekavčić, Pavao 1976. O kriterijima stratifikacije i regionalne diferencijacije jugoslavenskog romanstva u svjetlu toponomastike, *Onomastica Jugoslava* 6, 35–56
- Weinrich, Harald 1969. *Phonologische Studien zur romanischen Sprachgeschichte*, 2. Auflage, Münster

O vrednovanju toponima antičkoga podrijetla za povijest hrvatskih glasova

Sažetak

U prvome se dijelu članka govori o metodološkim pitanjima vezanima uz rekonstrukciju glasovnoga razvoja hrvatskoga jezika na temelju toponima antičkoga podrijetla koji su preuzeti u slavenski; u drugom se pak dijelu promatra niz konkretnih problema koji se mogu riješiti samo zajedničkom analizom slavenske i romanske jezične povijesti.

1. Metodološka razmatranja

1.0 Ovaj je članak namijenjen fonetskoj rekonstrukciji hrvatskoga jezika u doba neposredno nakon doseljenja Slavena na područje današnje Hrvatske, dakle razvojni stupanj hrvatskoga jezika u razdoblju oko g. 600. poslije Krista. Taj je jezik ujedno i praslavenski, odnosno najstariji je hrvatski u Hrvatskoj jednak praslavenskome.

1.1 Praslavenski treba rekonstruirati tako da se od modernih hrvatskih fonetskih oblika suptrahiraju sve glasovne mijene koje su se dogodile tek nakon doseljenja Slavena u Hrvatsku. Treba, dakle, sinkronijskim rezom prerezati unaprijed rekonstruirani glasovni razvoj hrvatskoga jezika neposredno nakon doseljenja.

Posuđenice tipa $\bar{U}ra > Vir, Ac\bar{u}tiu(m) > Okić$ i $Trag\bar{u}riu(m) > Trogir$ pokazuju, da su se mijene tipa $\bar{u} > y > i$ i $a > o$ dogodile tek nakon doseljenja. Iz toga proizlazi da su se riječi poput *korito, rosa, ti, noć, os*, ukoliko se radi o promjenama $a > o$ i $\bar{u} > y > i$, oko godine 600. još uvijek izgovarale **karūta, *rasā, *tū, *nakti, *asi*. Međutim, da bi se spoznalo, primjerice, koji *i* potječe iz prasl. \bar{u} a koji iz prasl. \bar{i} potrebno je unaprijed ustanoviti i etimologiju proučavanih riječi.

1.2 Nije potrebno računati sa supstitucijama $\bar{u} > y$ i $a > o$, odnosno pretpostaviti da su Slaveni tobože tuđe \bar{u} i tobože tuđe a zamijenili “svojim” y i “svojim” o , jer te su mijene ionako prisutne kao glasovni zakoni unutar razvoja slavenskoga jezika. Držeći se tzv. “Ockhamove britve” (*entia non sunt multiplicanda praeter necessitatem*) razumnije je ne duplicirati redovne slavenske glasovne zakone identičnim supstitucijama.

1.3 Ujedno, fonetski je vjerojatnije pretpostaviti da je u posuđenicama tipa $\bar{U}ra > Vir$ labijalnu protezu w dobio labijalni \bar{u} - nego nelabijalni y .

1.4 Budući da je oko godine 600. slavenski svugdje bio jednak, moguće je o slavenskome u Hrvatskoj zaključivati na temelju slavenskoga u drugim zemljama.

1.5 Ako se potvrde o dotičnom fonetskom podatku slavenskoga jezika u doba oko godine 600. nađu u dvjema Hrvatskoj susjednim zemljama, tada u prilog takvoga zaključka govore i argumenti arealne lingvistike.

1.6 Ako je, primjerice, hrvatskim primjerima potvrđeno da je palatalizacija $k > c$ mlađa od doseljenja Slavena, a to nije potvrđeno za palatalizaciju $g > dz$, ipak se na temelju podataka o palatalizaciji $k > c$ ista datacija može pretpostaviti i za promjenu $g > dz$, jer se obje palatalizacije mogu svesti na istu formulu: velari ispred palatalnih vokala palataliziraju se: $k, g, x > \acute{k}, \acute{d}, \acute{s}$ (poslije $> c, (d)z, s$).

1.7 Preporučuje se argumentum *ex silentio*. Ako nema slučajeva poput *Civitae(m) > dalm. *Kivitāt- > hr. **Čavtat*, može se poći od pretpostavke da je prva palatalizacija bila završena prije dolaska Slavena na Mediteran.

1.7.1 Slavenska tvorba riječi kao (*Timacus >*) *Timok : Timočani* ne potvrđuje da je prva palatalizacija mlađa od doseljenja Slavena na Balkan, nego je dovršena po uzoru napr. *otok : otočani*.

1.8 Za neke glasovne mijene, za koje nema primjera među posuđenicama, može se na temelju načelā relativne kronologije ustanoviti da su se dogodile tek nakon doseljenja.

1.9 Takvim se induktivnim načinom dobiva *m o d e l* slavenskoga jezika u doba neposredno nakon doseljenja Slavena.

1.10 Slavenska građa u Grčkoj potvrđuje zaključke donesene na temelju načelâ prikazanih u prethodnim odlomcima.

2. O mijeni $\bar{u} > y > i$

2.0 Što se tiče mijene $\bar{u} > y > i$ treba se pitati nije li se radilo o romanskom \bar{u} čija bi slavenska supstitucija bila *i*.

2.1 Međutim, *w*-proteza (napr. $\bar{U}ra > Vir$) govori protiv rom. * $\bar{U}ra$.

2.2 Možda uopće nije *i*, već *ju* hrvatski supstitut za rom. \bar{u} (na to upozorava Tekavčić).

2.3 Mayer upozorava među ostalim i na tal. *Traù*.

2.4 *Okić* < *Acūtiu(m)* nema palatalizirani *k* kako bi trebao da je posuđen sa \bar{u} .

2.5 U posuđenicama tipa lat. *Salōna* > rom. **Salūna* > hr. *Solin* nikad nije bilo \bar{u} ; posrijedi je, dakle, razvoj $\bar{u} > y > i$.

2.5.1 U ovom razmatranju igra ulogu i pitanje je li (*Albona* >) (τοῦ κάστρου) ᾠαλβούνου (Labin) u Konstantina Porfirogeneta romanski oblik koji potvrđuje romanski razvoj $\bar{o} > \bar{u}$ u imenima tipa lat. *Salōna* > rom. **Salūna* > hr. *Solin*.

2.5.2 U ovom se paragrafu analiziraju pitanja relativne kronologije spomenutih i drugih glasovnih mijena.

2.5.3 U ovom se paragrafu u kontekstu relativne kronologije među ostalima uspoređuju i imena *Košljun* i *Košljin*.

2.6 Osobitost proučavanja međujezičnih dodira između vulgarno-latinskoga, odnosno rano-romanskoga i praslavenskoga leži u činjenici da oni nisu dovoljno, ili nisu uopće potvrđeni, već ih treba rekonstruirati s obzirom na potvrđeni raniji latinski s jedne, odnosno na potvrđeni kasniji hrvatski s druge strane.

Ključne riječi: antika, toponimija, hrvatski jezik

Key words: antique, place-names, Croatian